

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Zeitungspreis vierjährl. Mr. 3,60 einschließlich des
Post-Unterhaltungsblattes* in der Geschäfts-
stelle, bei unsferen Boten sowie bei allen Reichs-
postanstalten. — Erscheint täglich abends mit
Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den
folgenden Tag.

* Die Post ist berechtigt — ohne vorherige innerministerielle
Zustimmung des Ministers der Finanzen, der Lieferanten aber vor
der Herausgabe der Ausgaben — mit dem Beipiel einen Aufschuss
zu entrichten oder Rücksicht auf die Zeitung über zu späten
Zahlung des Zeitungspreises.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel,
Neuheide, Oberstühzengrün, Schönheide,
Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühzengrün, Wildenthal usw.

Anzeigepreis: die kleinspaltige Zeile 20 Pf.,
auswärt. 25 Pf. Im Stellmetall die Zeile 50 Pf.
Im amtlichen Teil die gespaltene Zeile 60 Pf.
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags
10 Uhr, für größere Tage vorher.
Eine Gewähr für die Annahme der Anzeigen
am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage
sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben,
ebensoviel für die Richtigkeit der durch Fern-
sprecher aufgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

66. Jahrgang.

N 196.

Dienstag, den 26. August

1919.

Verordnung über die Herbstobsternte 1919.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 (RGBl. S. 607/728) und der Bundesratsverordnung über die Auskunftsplast vom 12. Juli 1917 (RGBl. S. 604) wird folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Kommunalverbände sind zum Zwecke der Erfüllung der ihnen im Interesse der Sicherung der Gemüseladenverförgung von der Landesstelle für Gemüse und Obst im Auftrage der Reichsstelle für Gemüse und Obst auferlegten Öftumlage berechtigt, mit vorheriger Genehmigung der Landesstelle Vorschriften über den entgeltlichen Absatz des in ihrem Bezirk erzeugten Herbstobsts zu erlassen und in besonderen Ausnahmefällen in die Rechte aus Pacht- und Lieferungsverträgen jeder Art über das in ihren Bezirken erzeugte Herbstobst (Apfel, Bienen und Pfauen) einzutreten. Dieses Recht erstreckt sich nicht auf die Nutzungen an denjenigen Staatsstraßenstrecken, die nach Anordnung des Finanzministeriums der Verfügung der Landesstelle für Gemüse und Obst unterliegen; die Landesstelle kann in besonderen Fällen Ausnahmen gestatten.

Die Mitteilung vom Eintritt in Pacht- und Lieferungsverträge ist an den aus solchen Verträgen zum Bezug des Obsts Berechtigten zu richten. Zur Zustellung genügt Mitteilung durch eingeschriebenen Brief. Im Falle des Eintritts hat der Kommunalverband die Gegenleistung aus diesen Verträgen dem anderen Vertragsteil oder, sofern dieser sie bereits durch den von der Anordnung Betroffenen erhalten hat, an letzteren zu bewirken, es sei denn, daß die Bewirkung der Gegenleistung gegen ein gesetzliches Verbot oder gegen die guten Sitten verstößen würde.

§ 2.

Zum Zwecke der Kontrolle darüber, ob und wie die Umlage an Herbstobst erfüllt wird, darf jede Art der Verwendung von Herbstobst mit Bahn oder mit Schiff oder in Wagen, Karren usw. nach Orten außerhalb Sachsen nur erfolgen auf Grund eines von der Landesstelle für Gemüse und Obst — Geschäftsaabteilung — ausgesetzten **Verbandscheines**.

§ 3.

Der Verbandschein wird durch einen Vermerk auf den Verladepapieren oder in schriftlicher Form unter Beideck des Umtaststamps der Landesstelle in folgendem Wortlaut erteilt:

kg Apfel	Birnen	Pflaumen
zur Beförderung mit Schiff		
Eisenbahn		
Wagen		
zugelassen bis zum		

§ 4.

Sendungen mit Bahn oder Schiff ohne solchen Verbandschein werden von der Bahn oder dem Schiffunternehmen zurückgewiesen, ebenso erfolgt die Zurückweisung, wenn die Begleitpapiere mit Aenderungen insbesondere bei den Gewichtsanlagen vorgelegt werden.

Nach Aufgabe der Früchte zur Beförderung auf der Bahn oder mit dem Schiff ist der Absender nur noch mit Genehmigung der Landesstelle für Gemüse und Obst — Geschäftsaabteilung — zu bestimmen berechtigt, daß die Auslieferung der Früchte an einen anderen als den in den Begleitpapieren bezeichneten Empfänger zu erfolgen hat.

§ 5.

Gegen die Versagung des Verbandscheines ist Beschwerde an die Landesstelle für Gemüse und Obst — Verwaltungsaabteilung — zulässig. Die Beschwerde ist schriftlich oder telegraphisch einzureichen. Sie ist an eine Ausschlußstift von zwei Tagen gebunden und hat spätestens an dem der Verflagung nachfolgenden zweiten Tage bei der Landesstelle für Gemüse und Obst — Verwaltungsaabteilung — einzugehen.

§ 6.

Für die Ausstellung eines Verbandscheines wird eine Gebühr von 50 Pf. erhoben.

§ 7.

Alle Besitzer von Äpfel-, Birnen- und Pflaumenbäumen haben dem Kommunalverband oder dessen mit entsprechend behördlichem Ausweis versehenen Beauftragten auf Anforderung wahrheitsgemäße Auskunft über die vorhandenen Bestände an tragfähigen Äpfel-, Birnen- und Pflaumenbäumen oder an von solchen abgeerntetem Obst (auch nach Gewicht, Art und Lagerort), sowie über die darauf bezüglichen Pacht- oder Lieferungsverträge jeder Art zu geben. Die Beauftragten sind befugt, sowohl zur Schätzung der Obstsorte, wie auch zur Feststellung, ob und welche Vorräte bei den Besitzern an Obst vorhanden sind, die betreffenden Grundstücke oder Räume, in denen Obst vermutet wird, zu betreten und zu besichtigen, zur Ermittlung richtiger Angaben auch Geschäftsbücher und Geschäftsbücher einzusehen.

Beide Teile sind berechtigt, bei der Besichtigung von Räumen die Unwesenheit eines Vertreters der Ortspolizeibehörde zu verlangen. Die Ortspolizeibehörden haben dem darauf gerichteten Erfuchen eines Beteiligten zu entsprechen.

§ 8.

Wer, den vorstehenden oder den in Ausführung dieser Verordnung erlassenen Vorschriften zuwiderröhrt, wird nach Maßgabe des § 17 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft, sofern nicht nach § 5 der Bundesratsverordnung über Auskunftsplast vom 12. Juli 1917 eine höhere Strafe verhängt ist.

§ 9.

Die Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Dresden, am 21. August 1919.

1818 V G 1

Wirtschafts-Ministerium,
Landeslebensmittelamt.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Durch diese Verordnung erledigen sich die Verordnungen des Wirtschaftsministeriums — Landeslebensmittelamt — über Gemüsehöchstpreise vom 28. 7. 1919 (Nr. 170 der Sächs. Staatszeitung vom 29. 7. 1919), vom 8. 8. 1919 (Nr. 180 der Sächs. Staatszeitung vom 9. 8. 1919), vom 14. 8. 1919 (Nr. 184 der Sächs. Staatszeitung vom 14. 8. 1919) und über Höchstpreise für Frühzwiebeln vom 16. 8. 1919 (Nr. 186 der Sächs. Staatszeitung vom 16. 8. 1919).

Dresden, am 22. August 1919.

2464 V G 1.

9230

Wirtschaftsministerium,

Landeslebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (RGBl. S. 307) wird unter Bezugnahme auf die Bekanntmachungen der Reichsstelle vom 12. und 22. November 1918 (Reichsanzeiger 268 und 281 vom 12. und 28. November 1918) bestimmt:

§ 1.

Gemäß § 4 des Lieferungsvertrages über Frühgemüse und § 5 des Lieferungsvertrages über Herbstgemüse werden die **Vertragspreise für die nachstehend verzeichneten Gemüsearten** je Rentner bis auf weiteres wie folgt festgelegt:

1. für Weißkohl	2. — M.
2. für Rotkohl	5. — M.
3. für Wirsingkohl	4.50 M.
4. für Grünkohl bis zum 30. 11. 1919	5. — M.
5. für rote Möhren und Karotten aller Art einschl. der kleinen runden Karotten	3.50 M.
6. für gelbe Möhren	2.50 M.
7. für Zwiebeln, lose, bis zum 31. Oktober 1919	6.50 M.

Diese Preise gelten für gesunde marktfähige Handelsware frei verladen in Bahnwagen oder in Schiff.

§ 2.

Die Preise des § 1 sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes.

§ 3.

Die Bekanntmachung tritt mit Beginn des 21. August 1919 in Kraft.

Die Bekanntmachung über den Verkehr mit Saat- und Steckzwiebeln zu Saatwerten und deren Höchstpreise vom 4. März 1919 (Reichsanzeiger 57 vom 11. März) tritt mit dem gleichen Zeitpunkte außer Kraft.

Berlin, den 16. August 1919.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende: von Tilly.

Neuregelung des Verkaufs von Krankenbrot und -Nehl.

Im Interesse der bisher nicht beteiligten Bäder wird bestimmt:

Vom 1. September 1919 ab werden mit der Herstellung von Krankenbrot und dem Verkauf von Krankenmehl die im Anhang unter ① aufgeführten Bäder beauftragt.

Schwarzenberg, den 21. August 1919.

Der Westsächsische Kommunalverband

für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Verzeichnis der für die Übergabe von Kranzgebäck und -Mehl in Frage kommenden Bäckereien.

Aue:	Paul Lein.	Gründel:	Ernst Vieyl.
Eibenstock:	Gustav Schellhorn.	Hundshübel:	Paul Näßler.
Lößnitz:	Friedrich Litt.	Lauter:	Paul Trommer.
Neustadt:	Mog Friedrich.	Mittweida:	Magnus Martin.
Schneberg:	Oskar Brändel.	Neuwelt:	Paul Rudolph.
Schwarzenberg:	Mog Mittel.	Niederlößnitz:	Julius Kümmel.
Grünhain:	Guido Meyer.	Oberfrohna:	Louis Wezel.
Johannegegensiedlung:	Oskar Graf.	Oberpöppendorf:	Hermann Schilbach.
Überhau:	Robert Baumann.	Oberseifersdorf:	Hermann Jänsch.
Beierfeld:	Bruno Schwarz.	Oberstürzengrün:	Mog Schwarze.
Wermuth:	Friedrich Gehner.	Raschau:	Paul Dehnel Nr. 57b.
Bernsdorf:	Emil Fidler.	Mittensgrün:	Karl Seifert.
Bodenau:	Friedrich Weck.	Schönheide:	Paul Kleinheimpel.
Breitenbrunn:	Willy Ott.	Sosa:	Karl Friedrich.
Carlsdorf:	Mog Siegel.	Unterstürzengrün:	Albin Leistner.
Grandorf:	Louis Neubert.	Schorla:	Arno Gläser.

Belieferung der Bäckereimarkt in der Woche vom 25. bis 31. August:

Markt B 1 für Kinder im 1.—4. Lebensjahr	125 g Teigwaren	250 g Brot
Markt B 1 (schwarzer Druck):	250 g Teigwaren, 125 g Suppen, 125 g Militärzwiebeln.	
Markt B 2 1 Pfund Kartoffelzwiebelmehl,		
Markt B 3 200 g Kunsthonig,		
Markt B 4 90 g Margarine,		
Markt B 6 40 g Käse.		

Verkaufshöchstpreise:

Teigwaren	0,66 M. für 1 Pfund,
Suppen	1,80 " " 1 "
Kunsthonig	0,80 " " 1 "
Margarine	3,46 " " 1 "
Weißkäse	2,06 " " 1 "
Harzkäse	3,05 " " 1 "

Swieback (Vollware) zu dem ausgedruckten Preise.

Außerdem werden auf Einführzusatzkarte für ausländisches Mehl Mark II 10 auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung 250 g ausländisches Weizenmehl und auf Einführzusatzkarte für ausländischen Schmalz Mark II 7 auf den Kopf der versorgungsberechtigten Personen einschließlich Selbstversorger 50 g Margarine abgegeben werden.

Sollte infolge von Transport Schwierigkeiten in einzelnen Gemeinden die Abgabe der Lebensmittel nicht oder nicht in vollem Umfang möglich sein, so wird später ein Ausgleich erfolgen.

Schwarzenberg, den 25. August 1919.

Der Bezirksverband

der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Dr. Raesner.

Der Arbeiterrat

Schied.

Sonderverteilung von amerikanischem Schweinesleisch.

Am Mittwoch, den 27. August

werden auf Mark II 9 der Einführzusatzkarte für ausländisches Pökelschweinefleisch auf den Kopf der vollkartenberechtigten Bevölkerung

100 g amerikanisches Schweinesleisch zum Preise von 1,75 M. ausgegeben. Personen unter 6 Jahren erhalten die Hälfte.

Da es sich bei dieser Verteilung um eine Sonderzuweisung ohne Anrechnung auf die Zusatzzration in Inlandsfleisch handelt, kann die bei den übrigen Verteilungen vorgesehene Verbilligung nicht eintreten; das Schweinesleisch muß daher zu dem von der Landesfleischstelle für alle Kommunalverbände einheitlich festgesetzten Preis von 8,74 M. für das Pfund abgegeben werden.

Jede bezugsberechtigte Person kann das Fleisch bei demjenigen Fleischer entnehmen, bei dem sie zum Empfang von Inlandsfleisch angemeldet ist.

Schwarzenberg, am 25. August 1919.

Der Bezirksverband

der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Dr. Raesner.

Der Arbeiterrat

Schied.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Dienstag, den 26. d. M., Mark B 6: 40 g Hartkäse zu 25 Pf., Mark B 3: 200 g Kunsthonig zu 32 Pf.

Mittwoch, den 27. d. M., Mark B 4: 90 g Margarine zu 63 Pf., Schmalz-

einführkarte II 7: 50 g Margarine zu 35 Pf.

Donnerstag, den 28. d. M., Mark B 1: 250 g Teigwaren zu 33 Pf., 125 g

Suppe und 125 g Militärwienbad.

Die Wirkung der Erbschaftsteuer.

Deutschland kann nicht warten, so hat der Reichsfinanzminister Erzberger in Weimar gesagt, daß heißt mit der Erschließung neuer Einnahmequellen, und so hat die Nationalversammlung vor ihrer Verhandlung auch noch die Erbschaftsteuer endgültig angenommen. Damit werden künftig auch die Erbschaften der nächsten Angehörigen, der Kinder, Eltern und Ehegatten steuerpflichtig, und die laufenden Erben werden für immer ausgeschaltet. Denn die Erbschaftsteuer, die schon bei den nächsten Angehörigen mindestens 4 Prozent (bei Erbschaften bis 20000 Mark beträgt und auf 35 Prozent bei Erbschaften von über einer halben Million steigt, macht bei den Höchstzügen für ganz entfernte oder gar nicht Verwandte 15—70 Prozent aus. Man muß sich also damit absindeln, daß es nicht mehr so leicht ist, durch Erbschaft ein Rentier zu werden.

Die Wirkung der Erbschaftsteuer und der nachkommenden großen Vermögensabgabe zusammengezählt führt zunächst auf unser wirtschaftliches Leben und damit auf die Kaufkraft einen bedeutenden Einfluss aus. Wenn größere und große Vermögen um ein Drittel bis erheblich über die Hälfte vermindert werden, wie die Not der Zeit es gebietet, so bleibt schließlich noch immer genug zum Leben. Für geringeren Besitz wird es allerdings schon schwieriger mit der Aufrechterhaltung der Existenz bestellt sein. Aber ganz selbstverständlich ist es, daß, wenn so gewaltige Geldbeträge in die Kasse des Reiches fließen, künftig von dem verbleibenden Rest an Vermögen nicht mehr diejenigen Aufwendungen gemacht werden können, wie bisher. Man kann nur weniger kaufen und die übertrieben hohen Preise jedenfalls nicht mehr bezahlen.

Die Folgen werden noch bedeutsamer auf dem Gebiete der Staats- und Gemeindeabgaben. Jetzt ist man vielfach bestrebt gewesen, den höheren Einkommen Sonderzuschläge aufzulegen. Wenn aber durch den Übergang von der Hälfte allen Vermögens an das Reich auch die Reihe der hohen Einkommen entsprechend vermindert wird, so wird die Möglichkeit bedeutend verringert werden, diesen Extralasten aufzupacken. Wo nichts ist, kann auch nichts genommen werden, und so bleibt nur die Herabsetzung der kleineren Einkommen in stärkerem Maße, als bisher, übrig. Die Einkommensteuer wird bestimmt Reichsteuer, aber ermäßigte Steuersätze sind daraus erst recht nicht zu erwarten.

Die unliebsamste Folge der enormen Geldersparnung durch das Reich ist die Einschränkung der gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebe. Dort liegen die großen Summen für Erbschaftsteuer und Vermögensabgabe nicht bar auf dem Tisch, sondern sie stehen im Geschäft und im Grund und Boden, müssen also durch Belastung des Betriebs ausgebracht werden. Das erschwert und verteuert die Produktion, eine doppelt unerfreuliche Tatsache, wenn aus der verringerten Kaufkraft nur schwer Erfolg zu ziehen ist. Alle diese Tatsachen sind so klar, daß kein Zweifel daran gestattet ist. Wir haben also in nicht fernster Zeit mit bedeutenden Rücksichten in unserem ganzen wirtschaftlichen Leben zu rechnen.

Scharf wie ein gut geschlossenes Messer wird sich die Erbschaftsteuer auch bei Steuerhinterziehungen in den vergessenen Jahren geltend machen, und daran ist bei den vielen Erscheinungen der Steuerhinterziehung kein Mangel gewesen. Bei der Aufnahme der Hinterlassenschaft wird auch diejenige Steuer zur

Sprache kommen, die während der Lebzeit des Erblassers zu zahlen unterlassen ist. Das Kapitel der Einkreisung der Steuerflüchtlinge ist kein ange nommener, aber die heutigen Zeiten zwingen dazu, die Maschen der neuen Gesetze möglichst eng zu ziehen. Immerhin muß es auch hier heißen: „Leben und leben lassen!“ Wm.

Eisenbahnfriese.

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ stellt in einem Artikel mit der Überschrift „Kohlenkatastrophen?“ fest, daß die Kohlennot nicht eine Arbeitsfrage sei. Zwar wäre die Kohlenförderung so gering, daß die Bedürfnisse Deutschlands durch sie nicht gedeckt werden können, aber diese Wahrheit sei nicht die reine Wahrheit über die kommende Kohlenkatastrophe. Zurzeit würden in allen Kohlengebieten trotz der stark gesunkenen Arbeitsleistung noch immer mehr Kohlen gefördert, als abtransportiert werden können. Die ganze deutsche Oberschicht werde diese Mitteilung überraschend finden.

„Seit Monaten wird,“ schreibt das Blatt der sozialdemokratischen Mehrheit, „die Kohlenkatastrophe unter militärischer Führung so dargestellt, daß das Volk gegen die Bergarbeiter eingetragen werden müsse. Die Bergleute sehen auf den Schächten die Kohlenvorräte immer höher anwachsen und verstehen darum das Geschehen nach Erhöhung der Kohlenproduktion nicht. In Oberschlesien sind seit Jahren nie soviel Kohlen vorrätig auf den Gruben gelegen als jetzt. An einigen Stellen haben sich die Kohlenhalden unter dem Druck zu hoher Anhäufung selbst entzündet. Im Ruhrgebiet werden von den Gruben ständig mehr Wagen für den Kohlenabtransport geserdert, als die Eisenbahn zu stellen vermögt. Die Wahrheit ist also, daß die Kohlennot eine Transportnot ist — daß erhöhte Kohlenproduktion bei gleichem Mangel an Verkehrsmaßnahmen keine Rettung bringt. Der Appell zur Arbeit an die Bergarbeiter wird mit Unverständnis und Achselzucken aufgenommen, weil die Bergleute jeden Tag die ungemeinen Kohlenvorräte auf den Werkplätzen liegen sehen.“

In diesem Zusammenhang versteigt sich der „Vorwärts“ zu der Behauptung, daß die deutsche Oberschicht in der Kohlenfrage systematisch irreguliert worden sei — eine erstaunliche Wendung des sozialdemokratischen Regierungsblattes gegenüber sozialdemokratischen Ministern. Das Blatt schließt mit dem Appell: „Ruft erst die Eisenbahnwerftäler zu erhöhter Produktion auf. Das ist das dringendste.“

Der Hannoversche Kurier berichtet über die gleiche Frage: „Die Schwierigkeiten der Kohlenversorgung sind jetzt nicht bloß durch die geringe Förderung und den Mangel an Lokomotiven bedingt, sondern auch durch andere Umstände persönlicher Art. Trotz der verminderten Förderung machen zurzeit in Oberschlesien die Halden. Selbst die wenigen Kohlen können nicht abgeföhrt werden, weil die Eisenbahn zu wenig leistet. Während früher ein Wagen im Durchschnitt in 3 bis 3½ Tagen wieder beladen werden konnte, ist er heutzutage 6 Tage unterwegs. Es fehlt so an Wagen, weil sie nicht genügend ausgenutzt werden können. Dann leisten die Lokomotiven zu wenig. Früher fuhr eine Maschine mit zweifacher Besatzung 540 Stunden im Monat, heute leisten sie im Durchschnitt nur

Freitag, den 29. d. M., Mehleinfuhrzusatzkarte III 10: 250 g Brotzucker, mehl zu 42 Pf.

Kinderdarmmittel: 125 g Teigwaren, 250 g Wieback u. 125 g Militärwieback.

Werdende Mütter während der letzten vier Monate vor der Entbindung und stillende Mütter vom Tage der Entbindung ab auf die Dauer von 12 Wochen erhalten neben der Sonderzulage von 125 g Brotzucker auf den Abschnitt 1 der Bezirkssubstanzkarte noch 1/4 Pf. Reis und 1/4 Pf. Roggenmehl ausgeteilt.

Kartoffelwalzmehl markenfrei in allen Geschäften zum Preise von

60 Pf. für ein Pfund.

Gibensdorf, den 23. August 1919.

Der Stadtrat.

Ausgabe der Fleischmarken, Fleischersatzkarten und Einführzusatzkarten für ausländ. Pökelschweinefleisch.

Dienstag, den 26. d. M., in der städt. Lebensmittelabteilung. Reihenfolge der Nr. des an der Ausgabestelle vorzulegenden Ausweishilfes:

vorm. von 7—8 Uhr Nr.	1—350, vorm. von 11—12 Uhr Nr.	1401—1750,
" 8—9 "	351—700, nachm. "	2—3 " 1751—2000,
" 9—10 "	701—1050, "	3—4 " 2001—Ende.
" 10—11 "	1051—1400,	

Wer die Marken nach dem bekanntgegebenen Verteilungstage abholt, hat eine Spur von 50 Pf. für die Haushaltung zu bezahlen.

Die Voranmeldungen zum Fleischbezuge sind bis Mittwoch, den 27. d. M., mittags zu bewirken. Die Fleischer haben bis 28. d. M. früh 9 Uhr die Anmeldebescheinigung in der städtischen Markenprüfungsstelle abzugeben. Voranmeldungen auf den Bezug inländischen und ausländischen Fleisches können nur in ein und demselben Geschäft bewirkt werden.

Gibensdorf, den 23. August 1919.

Der Stadtrat.

Rußholzversteigerung. Auersberger Staatsforstrevier.

Gasthof „Carlshof“ in Schönheiderhammer,

Donnerstag, den 4. September 1919, nachm. 1/1 Uhr:

657 w. Stämme 10—15 cm stark,	190 w. Stämme 16—19 cm stark.
31 " 20 u. m. " 17992 " Klöße 7—15 "	
5485 " Klöße 16—22 " 2480 " 23 u. m. "	
2 eichene 22 u. 25 " 4, rm w. Rußknüppel in Abt. 26	

27, 52, 72 (Kohlenschläge), 5, 19, 20, 45, 70, 74 (Durchforstungen) u. 1 bis 74 (Einzelpfosten). Forstrevierverwaltung Auersberg.

Forstamt Gibensdorf.

noch 416. Die veränderten Dienstpläne gestatten keine bessere Ausnutzung. Die Dienststunden des Lokomotivpersonals sind von einem Durchschnitt von 270 bis 300 Stunden auf 20 monatlich gesunken. Dann wird auf den Bahnhöfen nicht mehr so flott gearbeitet wie früher. Die Züge bleiben liegen. All dieses trägt dazu bei, daß die Eisenbahn nicht einmal mehr ihre eigenen Dienstlohn befördern kann.“

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Beratungen beim Reichsfinanzminister. An der im Reichsfinanzministerium abgehaltenen Beratung über Maßnahmen zur Erfassung der versteckten Vermögen haben Sachverständige aus allen Bankstreichen teilgenommen. Wie verlautet, sprachen sich die Praktiker zu der Frage des Rotenumtauschs oder der Rotenstampfung sehr scharf ablehnend aus. Nach dem Verlauf der Besprechung darf angenommen werden, daß von Seiten der Regierung nicht übermäßig in dieser Angelegenheit vorgegangen wird.

Die Arbeitszeit im Bergbau. Der Ausschuss zur Prüfung der Arbeitszeit im Bergbau beendete in Essen nach 18 Sitzungen seine Beratungen. Insbesondere wurde beschlossen, die Regierung zu bitten, auf eine internationale Regelung der Frage hinzuwirken. Der verbleibende Unterschied zwischen den Ansichten besteht im wesentlichen darin, daß die Arbeitnehmer nicht darauf verzichten zu können glauben, daß jetzt schon ein bestimmter Zeitpunkt für die Einführung der Sechsstundenforschung festgelegt wird, während die wissenschaftlichen Mitglieder und die Vertreter der Arbeitgeber eine Entscheidung nicht treffen zu können glauben, bevor ein Urteil über den Umfang der drohenden Kohlennot möglich ist, was Ende November der Fall sein wird.

England gegen die Verteilung des Rheinlandes. Der britische Militärgouverneur in Köln gibt bekannt, daß solange die britische Militärbehörde die Kontrolle über das von den britischen Truppen besetzte Gebiet ausübt, keine Änderung in der deutschen Verfassung dieses Gebietes erlaubt wird, und daß keine neue Autorität ohne vorherige Genehmigung der britischen Militärbehörde anerkannt wird, jede Person, die gegen diese Bekanntmachung verübt oder einer solchen Handlung hilft, setzt sich der Gefängnisstrafe oder der Ausweisung aus dem besetzten Gebiete oder beiden Strafen aus. Die englische Verordnung ist unmittelbar nach der Bekämpfung des Reichspräsidenten auf die neue Verfassung ergangen. Die Reichsverfassung verschafft alle Änderungen der Staatsgebiete, wie es eine absäßige Ablösung des Rheinlandes von Preußen wäre, auf zwei Jahre. Die englische Verordnung bezeugt also den neuen Reichsverfassung Respekt.

Die Lage in Oberschlesien hat sich erheblich gebessert. Unsere Truppen stehen überall längs der schlesisch-polnischen Grenze und verhindern den Rücktritt der Banden, die sich in größeren Mengen auf Kongresspolnisches Gebiet geflüchtet haben. Zu ersten Kämpfen ist es nicht mehr gekommen. Einzelne Polen- und Spartakistenverbände wurden geschwächt. An der Grenze hatten wir durch Verluste bei der Verfolgung einer Bande, daß

reguläres polnisches Militär mit Maschinengewehren in diesen Kampf eingriff. Die Aufnahme der Arten schreitet fort.

Passagier-Luftschiffahrt Friedrichshafen-Berlin. Sonntag vormittag 10 Uhr hat das Passagier-Luftschiff „Bodensee“ seine erste Fahrt nach Berlin angetreten. An Bord befanden sich 10 Vertreter der Presse aus Berlin, Hamburg, Stuttgart, Konstanz, Basel und Stockholm, sowie der literarische Mitarbeiter der Hapag, dann noch drei weibliche und neun männliche Fahrgäste. Die Oberleitung hatte Dr. Eckner. Um 12 Uhr mittags war das Luftschiff über Nürnberg und ist um 5 Uhr auf dem Flugplatz Staaken bei Spandau gelandet. Das Luftschiff „Bodensee“ traf um 4 Uhr über Berlin ein, machte einen Rundflug um Berlin und landete trotz Sturmes und Regenböen um 5 Uhr glatt in Staaken. Staatssekretär Euler beglückwünschte die Führer zu den wohlgeleisteten Fahrt und Landung.

Oesterreich-Ungarn war zu schwach. In seinen Kriegerinnerungen sagt General Budenhofer bei aller Anerkennung der österreichischen Heeresleitung, daß die Durchbildung der Armee im Frieden sehr zu wünschen übrig gelassen habe. Der General befürchtet auch, daß die Zahl der österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen viel größer gewesen sei, als wir geahnt hätten; darin lag mit einer Ursache zum Zusammenbruch. Dass die habsburgische Armee an Kraft zu wünschen übrig ließ, ist in deutschen Preßstimmen schon lange vor dem Kriege ausgesprochen, und es ist auch im Reichstage nachdrücklich betont worden, daß Oesterreich-Ungarn hinter den deutschen militärischen Anstrengungen unverhältnismäßig zurück bliebe. Geholfen haben diese Erwähnungen leider nichts, man verließ sich in Wien zu sehr auf das verbündete Deutschland und nutzte uns Übermenschliches zu.

Ungarn.

Die Krise in Ungarn. In den der Regierung in Budapest nahestehenden Kreisen herrscht die Auffassung vor, daß es der Regierung Friedrich gelingen wird, sich bis zum 20. September, in welchem Tage sie die Wahlen in die Nationalversammlung durchzuführen lassen will, zu halten. Nach Zusammentritt der Konstituante soll nach den Plänen der Regierung Erzherzog Josef abanken und ein gewählter Regentschaftsrat die Geschäfte des Reichsverwesers führen. Fast alle monarchischen Parteien sind der Ansicht, daß die Konstituante sich für die monarchische Restauration entscheiden wird. Es sind diesbezüglich bereits jetzt starke Differenzen in den Anschauungen der einzelnen Parteigruppen zu verzeichnen. Eine Gruppe will Erzherzog Josef, die andere den Sohn des Kaisers Karl, Erzherzog Otto auf den ungarischen Thron setzen. In diesem Falle soll bis zur Großjährigkeit des Erzherzogs Otto ein Regentschaftsrat an der Spitze Ungarns stehen. Eine dritte monarchistische Gruppe ist für die Berufung einer ausländischen Dynastie auf den ungarischen Königsthron.

Frankreich.

Eine Bastilum-Note Fochs. In der Sitzung des Obersten alliierten Rates wurde eine Note des Marschalls Foch behandelt, in der mitgeteilt wird, daß Deutschland es abgelehnt hat, vier oder fünf Punkte der Bestimmungen zur Räumung der Ostseestaaten auszuführen. Der Rat hat den Auftrag gegeben, Deutschland zur Ausführung der Bestimmungen zu verpflichten.

Amerikaner beim Wiederaufbau. Die amerikanische Vulcan Steel Product Company hat kontraktlich den Wiederaufbau von Ranch übernommen. Die Arbeiten werden wahrscheinlich eine halbe Milliarde Dollar kosten und sollen die Reparatur bezw. den Wiederaufbau sämtlicher Wohnhäuser, Fabriken, öffentlichen Gebäude, Kirchen, Brüder und Straßenanlagen umfassen. Die Höhe dieser Kosten ist erstaunlich. Beim gegenwärtigen Kurse unseres Geldes würde der Wiederaufbau von Ranch allein also über 9 Milliarden Mark kosten. Die Franzosen können natürlich jeden Preis bewilligen — den Deutschland bezahlen muß. Aber die Durchführung des Friedensvertrages ist nicht denkbar ohne Schaffung einer Instanz, die solche Kostenberechnungen zu überprüfen hat.

Amerika.

Amerikanische Senatoren für einen neuen Frieden ohne Völkerbund. Laut „Pressebüro Radio“ hat Senator Lodge bei einer in seinem Büro stattgefundenen Konferenz erklärt, daß der Friedensvertrag mit Deutschland von den Vereinigten Staaten völlig abgelehnt werden wird. Er sagte, die Vereinigten Staaten sollten sich überhaupt nicht in die Verhältnisse in Europa einmischen und hätten nichts mit dem in dem Friedensvertrag bezüglich der zukünftigen Bestimmung der europäischen und asiatischen Völker und Gebiete getroffenen Regelungen zu tun. Senator Lodge äußerte, wenn der Völkerbundvertrag aus dem Friedensvertrag herausgeschält werde, so trete er nicht für die Ablehnung des Friedensvertrages ein. Lodge versucht augenscheinlich, die oppositionellen Elemente zu sammeln. Die oppositionellen Senatoren haben die Absicht, eine Vortragstrasse durch ganz Amerika bis zum Stillen Ocean anzutreten, um die öffentliche Meinung für die vollständige Ablehnung des Friedensvertrages in seiner jetzigen Form und für die Festsetzung eines neuen Friedensvertrages ohne Völkerbund zu gewinnen.

Örtliche und Sächsische Nachrichten.

Gubenstock, 25. August. Die Verlustliste Nr. 617 der Sächs. Armee enthält folgenden Namen aus Gubenstock: Kurt Wagner, bisher vermisst, in Gefangenschaft.

Gubenstock, 25. August. Die Eisenbahndirektion teilt uns mit: Da es gelungen ist, für die vogtländischen Kraftwagenlinien noch eine kleine Menge Betriebsstoff verfügbar zu machen, kann der Betrieb etwa noch eine Woche weiter geführt werden. Die endgültige Betriebeinstellung wird noch rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Gubenstock, 25. August. Recht bedauerlich abgelaufen ist ein Unfall, der sich am Sonnabend nachmittag zwischen Löbnitz und Aue zutrug. Mehrere jugendliche Arbeiterinnen aus Gubenstock, die sich auf dem Heimwege befanden, hatten sich auf ein nach Aue fahrendes Geschirr gesetzt, dem unterwegs ein Löbniicher Privatautomobil begegnete, vor dem die Befestigungsschelle. Die erschrocken Mädchens sprangen infolgedessen vom Wagen, wobei eins, die 18jährige Clara Hutschenthaler von hier, von dem Kraftwagen gestreift und am Kopf schwer, sowie am übrigen Körper leicht beschädigt wurde. Die Verletzte wurde von dem Automobil nach hier zu ihren Eltern gebracht und in ärztliche Behandlung gegeben.

Dresden, 23. August. Heute vormittag gegen 10 Uhr gab der als gefestigter bekannte Hilfsförster Baumgartel in Böhla auf den vorübergehenden Kanton Schindler zwei Schüsse aus einem Jagdgewehr ab. Der zweite Schuß traf Schindler ins Herz und führte seinen sofortigen Tod herbei. Als die Schutzmannschaft in das Haus Baumgartels eindrangen wollte, eröffnete dieser ein lebhaftes Gewehrfire auf die Beamten, die erst, nachdem sie eine Schlauchleitung auf den Wahnsinnigen gerichtet hatten, in das Haus zu gelangen vermochten. Erwähnenswert hatte Baumgartel sich selbst erschossen.

Leipzig, 23. August. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, heute abend in der Burgstraße eine große Falschmünzerwerkstatt auszuheben und eine Bande von 8 Falschmünzern festzunehmen. Sie beschlagnahmte dabei 3584 falsche Fünfzigmarkscheine. Wie festgestellt wurde, sind innerhalb 6 Wochen aus dieser Werkstatt 6100 falsche Fünfzigmarkscheine hervorgegangen, die im ganzen Reich, besonders in Leipzig, Berlin, Pforzheim und anderen süddeutschen Städten verausgabt worden sind.

Grimma, 23. August. Als mutmaßlicher Mörder des Leipziger Studenten Johannes Dertel ist durch die Gendarmerie der 25jährige Fabrikarbeiter Paul Blümke aus Trebsen festgenommen und in das hierige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Der Verhaftete leugnet, der Täter zu sein. Auf die Ermittlung des Täters hat die Staatsanwaltschaft 1000 M. Belohnung ausgesetzt.

Meerane, 22. August. Eine nette Submissionsblüte wird in folgendem mitgeteilt: Eine fleißige Unternehmergegruppe, die die vergangenen Anstrengungen macht, hierorts Arbeitsgelegenheit zu schaffen, will einen ihrer Betriebe mit elektrischem Licht versehen. Von den hierzu eingeforderten Kostenanschlägen lautete einer auf 4950 M., der andere begnügt sich mit der Kleinigkeit von 18960 M.

Annaberg, 23. August. Zum Stadt-musikdirektor von Annaberg wurde vom Rat der Stadt der derzeitige Schneeberger Stadtmusikdirektor Gien gewählt, der sein Amt in Böhme übernehmen wird. Es wurde ihm eine städtische Unterstützung mit der Höchstgrenze von 20 000 M. je Jahr unter bestimmten festgesetzten Bedingungen zugesichert. Herr Gien hat u. a. die Musik für das Theater, und zwar ein gutes Orchester mit reichlich 20 Mann zu stellen; ferner das ganze Jahr hindurch bei gutem Wetter an jedem Sonntag Marktmusik zu liefern und außerdem eine Anzahl von Konzerten im Stadtpark und auf dem Pöhlberg zu veranstalten.

Werd, 22. August. Brambacher Grenzaufseher haben wieder einmal einen guten Fang gemacht. Sie saßen in der Nacht zum Donnerstag 3 Schmuggler ab, die vier Pferde nach Böhmen bringen wollten. Die Tiere sind nach Werd gebracht worden. Zwei davon sind prachtvoll, etwa vierjährige Braune, die einen Wert von 20 000 Mark haben, die anderen sind zwei kleine Russen. Die Personalien der Pferde sind festgestellt.

Verkehrswagenlinien als Verkehrsbedürfnis. Auf das Erfuchen der Generaldirektion um Benennung von Verkehrswagenlinien, für deren Durchführung im Besitz ein Bedürfnis vorliege, bezeichnete die Handelskammer Plauen, wie aus deren neuesten Mitteilungen hervorgeht, unter dem Vorbehalt, daß es zu einem endgültigen Vorschlag noch eingehender Erörterungen, sowie besonders auch einer näheren Bekanntgabe der Pläne des Finanzministeriums über diesen Gegenstand bedürfe, auf Grund ihrer Erörterungen folgende 10 Linien, deren Errichtung zunächst geboten sei: 1. Lengenfeld-Reichenbach-Mylau-Reichenau-Eisenerz-Greiz; 2. Plauen-Falkenstein-Werdau-Rodenbach-Gelenstock mit einer Abzweigung nach Lengenfeld; 3. Zwiedau-Wilsdorf mit Anschluß an den Bahnhof Wilsdorf; 4. Zwiedau-Mülzen-Lichtenstein-Gallenberg und Delitzsch i. G.; 5. Zwiedau-Planitz; 6. Wilkau-Auerberg mit Fortsetzung nach dem Erzgebirge; 7. Plauen-Schöna; 8. Plauen-Hof; 9. Werdau-Zwiedau; 10. Markneukirchen-Eckbach-Klingenthal.

Militärlieben von heute. Wir lesen in der „Demokratischen Umschau“ für Sachsen: In Zittau findet eine Truppenbesichtigung statt. Buntschild hält der General eine Ansprache, dann der Kriegsminister Althoff. Dieser ist in Zittau erschienen, in einem schlichten blauen Jackettanzug, mit einem Rücken bewehrt, in dem man allerhand vermuten kann. Der Kriegsminister erinnert die Soldaten an die fehlernen militärischen Zustände. Da-

mals habe man die Mannschaft vielfach gequält und geschunden. Er schildert, wie die Behandlung jetzt um so viel besser geworden sei. Die Worte des Redners lösen bei seinen Zuhörern warme Sympathie aus. Die Soldaten schenken ihr Gewehr an den Arm und klatschen herzlich Beifall.

Das Spötterl.

Roman von Hermann Schmidt.

16. Fortsetzung.

„Sei ruhig Nädchen!“ sagte Frau Carl wieder. „Du hast den Versuch gewollt; also bleibe auch standhaft dabei! Glaube mir: Du hast einen Beruf gewählt, der viele Rosen verspricht, aber mehr Dornen bringt — Du mußt auf Beides gefaßt sein.“

Sie wollte noch mehr sagen, aber der Inspektor rief Corona zu: ihre erste Szene war gespielt. Gesaß und entschlossen stieg sie die Brettertreppe zu der gemalten Sennhütte hinan, vor der sie ihr erstes Lied zu singen hatte; die Schauspieler traten neugierig in die Kulissen etwas vor; auch der Regisseur kam von der Bühne näher, die Ursache der kleinen Verzögerung, die entstanden war, zu erfahren. Er kam der blonden Sängerin gegenüber zu stehen, und unbewußt und unbemerkt sog ein rascher Blick des Einverständnisses zwischen beiden hin und her.

Die Probe nahm ungestört ihren Verlauf, und rasch kam die weitere Szene herein, in welcher Corona auf der ebenen Bühne spielen und ein Lied singen sollte, das kein bloßer Naturgesang war; in ihm sollte sie bewähren, daß die Vogelfähig war, sich der Weise des Vogelstellers zu folgen, die er vorgespielt und eingelernt. Sie hatte vorher ein kleines Selbstgespräch ab. Der zweite Schuß traf Schindler ins Herz und führte seinen sofortigen Tod herbei. Als die Schutzmannschaft in das Haus Baumgartels eindrangen wollte, eröffnete dieser ein lebhaftes Gewehrfire auf die Beamten, die erst, nachdem sie eine Schlauchleitung auf den Wahnsinnigen gerichtet hatten, in das Haus zu gelangen vermochten. Erwähnenswert hatte Baumgartel sich selbst erschossen.

Leipzig, 23. August. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, heute abend in der Burgstraße eine große Falschmünzerwerkstatt auszuheben und eine Bande von 8 Falschmünzern festzunehmen. Sie beschlagnahmte dabei 3584 falsche Fünfzigmarkscheine. Wie festgestellt wurde, sind innerhalb 6 Wochen aus dieser Werkstatt 6100 falsche Fünfzigmarkscheine hervorgegangen, die im ganzen Reich, besonders in Leipzig, Berlin, Pforzheim und anderen süddeutschen Städten verausgabt worden sind.

In wenigen Augenblicken war die ganze Bühne leer und dunkel. An den Stufen, die in den Korridor führten, traf der Regisseur, wie üblich, mit der hochblonden Lotaländerin zusammen: ein zu flüchtige Worte wurden zwischen ihnen gewechselt; ein noch lächelnder Blick der Dame deutete nach dem Kellertisch mit dem

Erst als alles still geworden war, huschte auch Corona die Treppe hinauf und aus dem Hause.

Am Abend hatte es kaum fünf Uhr auf dem Rathausmarkt geschlagen, als unter dem Portale des Harotor-Theaters schon eine ansehnliche Menschenmenge versammelt war und, unter den Säulen und bis weit herab über die Stufen stehend, sich das Warten nicht verbiesen ließ, obwohl der Märzwind ziemlich kalt von der Brücke herein blies. Es waren meist Leute aus den geringen Ständen; Lehrerungen und Gesellen, die auf den letzten Platz und der oberen Galerie „Duke“ gehoben, sich eine Stelle zu erobern hofften; doch fehlten auch einige Bürger nicht, die es vorzogen, einen besseren Platz durch ein paar Stunden Zeit, statt durch Mehrausgabe eines Schatzes zu erhalten.

Allerlei Gespräch war und kam bald in Gang. Der Eine erzählte von dem Wunderkind, das heute als Sängerin auftritt, und das der König selbst in Tegernsee entdeckt habe. Andere, durch einen Schusterbüchlein veranlaßt, der den „Jungferntrans“ pfiß, unterhielten sich von der Pracht und Herrlichkeit der Oper „Der Freischütz“, die eben damals neu gegeben worden, und lachten darüber, wie bei der letzten Aufführung das Wildschwein in der Wildschlucht viel zu hoch hereingekommen sei, so daß man die Filzstappen des Zimmermanns gesehen, der es getragen.

Die Türlaß des Theaters öffneten sich endlich. Alles drängte sich, stolpern und fiel in die Halle. Es war noch genügende Zeit bis zum Beginn der Vorstellung, und schon war das Theater in allen Räumen überfüllt. Im Parterre wogten die Köpfe wie eine dunsle Saat durcheinander; von der Gallerie herab summte es wie ein schwärmerischer Bienenstock, in den Bogen war kein Platz mehr unbelegt, und die hochgezirkelten Damen der vornehmen Welt mit Turbanen, Baratten, Federschmuck und manch' anderem hochgekraxten Kopfschmuck wehten sich mit ihren flüchtigen Luft zu oder ließen ihre Brillanten im Widerschein des Kronleuchters glänzen. Die Königsloge war die einzige die nicht besetzt war.

Der Vorhang mit Apollo und Sonnenrosen begann sich bereits zu heben. Im Orchester hauchte die Oboe den Ton, nach welchem die Musiker leicht und rasch die Stimmung prüften, als Baron Worinoff in einer Loge des ersten Ranges neben einer schönen Dame Platz nahm, deren Haltung, sowie die kostbareit ihres Anzuges und Schmuckes zeigten, daß sie hohen Rang mit Reichtum vereine. Sie drückte ihre Freude aus, den Baron wiederzusehen, da sie erst vor einigen Tagen von ihrem fernern Lande in die Stadt gekommen und nun in ihrem Schrein vernommen habe, daß er inzwischen in Lebensgefahr gewesen. Der Baron nahm eine geringfügige Pliene an und meinte, es verlohne sich nicht der Mühe, von jolden Kleinigkeiten besonders Aufsehen zu machen. Allerdings, erzählte er dann, sei es ihm bei einer Bergbesteigung begegnet, daß er auf dem Rückweg unter einem großen Baume sich auf einen abgehannten Stamm niedergesetzt, um in der kühlen, mondhaften Nacht auszuruhen, als plötzlich ein Schuß gefallen sei, der ihm den Hut vom Kopfe genommen, während die Kugel durch denselben tief in den Baum gedrungen sei. Die Dame erschrak sich. Das sei „horrible“, meinte sie, indem sie die Federn ihres Hütes und den Fächer schwangen ließ.

Der Mörder ist doch längst ermittelt und eingefasst? „So viel mir bekannt, erwiderte Worinoff, ist es noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. Ohne Zweifel war es ein Bauernbursche, der mir an demselben Tage begegnet war, ein ehemaliger Soldat, der sich an mir rächtet wollte,

wen ihm in der Gefangenschaft in Russland nicht alles nach Wunsch gegangen war. Er ist seitdem ständig geworden, und es ist keine Spur von ihm aufzufinden."

Die Dame fand das unbegreiflich. Was für Zustände! Welch ein Land, welche Gegend müsste es sein, wo vergleichbare Vorstufen könnte! Das erschien ihr geradezu "abominable". Borinoff summte ihr bei, daß sie die Mühseligkeiten einer Bergmonterie, den Langen jeder Bequemlichkeit, sowie die stete Gefahr irgend eines Unglücks. Die Gegend sei ganzlich unwegsam, und in den unzugänglichen Bergschluchten verborgen sich noch obendrein Wilde und Raubtiere, von denen einer sogar den halbzahligen Viehbestand des Königs erschossen, der daher auch zur Ermittlung des Täters einen Preis von hundert Tausend gesetzt habe.

„Und aus diesem Lande, von diesen Halbwilden,“ fragte die Dame, „stammt die Sängerin, die wir heute zu hören bekommen sollen? Wie hat sich ein solches Talent in diese Wildnis verirrt?“

„Nun, wie man es nimmt, Komtesse,“ entgegnete Borinoff etwas besänftigt. „Ich habe das Mädchen dort gesehen — wovon, sie hat eine gute Stimme und eine eigentümliche Art zu singen. Aber ich bin doch bange für sie; es fehlt ihr jede Möglichkeit zu fernerer Ausbildung. . . .“

Er hatte nicht Unrecht, wenn er so sprach. Corona hatte bei seinen anfangs häufigen Besuchen in Nähe und unverkennbar gezeigt, daß sie für die Ausbildung nach seinen Geschmack keinen Sinn habe. Er war dann ausgeschieden und erklärte sie für eine dumme Bauernmagd, die am besten tun würde, bei ihren Kühen und Melkkübeln zu bleiben.

Gold begann die Musik; nach wenigen einleitenden Takteln hob sich der Vorhang. Die Vorstellung nahm ihren Anfang und ging unter lebhafter Teilnahme und großer Heiterkeit der Versammlung ihren geregelten Gang. Jetzt zeigte sich die neue Berglandschaft mit dem fernen See und der Almblüte. Ein Geistlicher sang durch das Haus; denn die Debilitant stand in ihrer heimischen Bauerntracht vor ihrer Hütte und begann ihr Lied. Corona sang mit vollkommenem Atem; aber sie sang ihr Lied gut zu Ende. Sie hatte sich vorgenommen an gar nichts und an gar Niemand zu fehren und gerade so zu tun, als läge sie dahinter vor ihrer Hütte auf der Giseldalm. Der atemlos lauschenden Stille folgte lebhafte Beifall; aber in denselben wußt es sich jene bedecklichen Töne, mit welchen das Gegenteil des Beifalls ausgedrückt oder doch angedeutet werden soll, daß es noch zu früh sei, Beifall laut werden zu lassen. Die vielen Nieden und Höhenvorstellungen, welche in der Stadt herumgegangen waren, hatten die Erwartungen übermäßig geweckt; man glaubte, einer Art Naturwunder zu begegnen und fand verblüfft ein hübsches Bauernmädchen, das eben sang, wie ein Bauernmädchen zu singen pflegt. Die nachgeahmten Vogelstimmen aber dachten vollends Manchem wie eine Spielerei, die sich auf den Bergen zu der Höhe recht gut ausnehmen mochte, die aber in einem Kunksttempel nicht am Platze war. So kam die Haushaltung herbei, und Corona betrat die Bühne, noch immer ruhigen Blutes; sie hatte das Lächeln nicht gehörig oder dessen Bedeutung nicht verstanden. Sie sprach ihre Rede ohne Sichtung und näherte sich dem Pult, um den Reden zu ergründen — aber wie sie auch ihre Worte anstrengte und umherdrückte, der Reden, das wichtige und so sehr eingeschränkte Requisit, war nirgends zu erblicken. Betroffen stand sie einen Augenblick; eine Pause trat ein und ein süsselndes Gelächter flog durch das Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Berlische Nachrichten.

— Der Einbruch in die Dresdner Bank in Berlin restlos aufgeklärt. Die Nachforschungen haben zur Festnahme des gesuchten zweiten Einbrechers Eduard Przewosnik alias Heinz und seiner Braut Elli Thiel geführt. Bei ihm wurden noch 22 000 M. und mehrere Schmucksachen gefunden. Von der etwa eine Million Mark betragenden Beute fehlen nur noch ganz wenige Wertpapiere, deren Ermittlung auch noch in Aussicht steht.

— Leopold Wölfing in Berlin. Leopold Wölfing, der einstige österreichische Erzherzog, der nach seinem Verzicht auf die Rechte eines kaiserlichen Prinzen im

Auslande lebte, wollte nach dem Umschwung wieder nach Österreich zurückkehren. Er hat nun diesen Plan aufgegeben und in Berlin dauernden Aufenthalt genommen, wo er von einer Jahresrente von 35 000 deutsch-österreichischen Kronen (14 000 Mark) lebt. Wölfing verständigte jüngst seine Wiener Freunde, daß er vorläufig nicht aus Berlin nach Deutsch-Oesterreich zurückkehren gedenke.

— Zuckerschiebungen unter militärischer Flagge. Kriminalbeamten gelang es in einem größeren Zuckerschwindel aufzudecken. Auf dem Ankhalter Bahnhof traf mit einem Güterzug ein Wagen ein, der die Aufschrift „Heeresgut“ trug. Der Wagen war mit 90 Zentner Zucker beladen, die von einem Feldwebel in Reichswehruniform begleitet wurden. Die Beamten ließen sich die notwendigen Begleitpapiere vorzeigen, wobei es ihnen auffiel, daß das Provinzialamt Magdeburg diese Zuckermenge an einen Berliner Truppenteil sandte. Als Begleitmann war der Feldwebel M. bezeichnet. Da es von vornherein unwahrscheinlich war, daß die Berliner Truppe von Magdeburg aus mit Zucker, und zwar in solchen Mengen beliefert wurde, erklärten die Beamten den Feldwebel für verhaftet. Nun verlegte der Festgenommene sich aufs Bitten und erklärte, daß sein Truppenteil den Zucker unter der Hand gekauft habe. Die Sache dürfte nicht bekannt werden, vergebens bot er den Beamten je einen Sac Zucker als Entschädigung an. Bei den Nachforschungen ergab sich, daß die ganze Erzählung des „Feldwebels“ frei erfunden war. Der Schwindler, ein Händler Martens, hatte sich die Uniform der Reichswehr zugelegt, um so bei einer Kontrolle leichter durchschlüpfen zu können.

Fremdenliste.

Übernachtet haben im

Rathaus: H. Hegemann mit Frau, Spediteur, Plauen. Ella Herold, Haustochter, Thalheim. Axel Heyer, Beamten-Anwälter, Schlebusch. Paul Joermann mit Frau, Kfm., Hans Weiß mit Frau, Bruno Gehring mit Frau, Kfm., Wilhelm Gehring mit Frau, Kfm., Else Möhn, Buchhalterin, Arthur Abraham, Kfm., sämtl. Chemnitz. Carl Vogel mit Frau, Vertriebsleiter, Zwiesel. Emil Raasch mit Frau, Kfm., Annaberg. Frau Lydia Brunnin, Gastwirtin, Frau Minna Schönfelder, beide Cossen.

Stadt Leipzig: Albert Haar mit Frau, Kfm., Chemnitz. Rudolf Zielonko mit Frau, Kfm., Gertrud u. Johanne Grammüller, Frieda Neumerkel, Helene Steinbach, Else Wagner, sämtl. Werda. Wilhelm Scheder mit Frau, Bankbeamter, Zwiesel. Ernst Geyer mit Frau, Bankbeamter, Chemnitz. Gottfried Claus, Expedient, Schwarzenberg. Hans Drescher mit Frau, Geschäftsinhaber, Limbach.

Stadt Dresden: Kurt Lange, Uhrmacher, Frey Dittauer, Buchhändler, Otto Böttger, Handelsfabrikant, Georg Beyer, Kfm., Hans Böbel, Kfm., Hans Pfau, Kfm., Otto Striger, Schneiderstr., sämtl. Burgstädt. Richard Hartmann, Kfm., Chemnitz.

Centralhalle: Max Scholler, Holsam. Clemmischau. Hans Drescher u. Frau, Geschäftsinhaber, Limbach. Albert Treuner, Conditor, Greif. Otto Ehren, Handarbeiter, Riesa. Hermann Kammler mit Frau u. Tochter, Büchermistr., Oberschöna.

Brauerei: Emil Uhlig, Schloß, Burghardsdorf. Walter Meinel, Monteur, Schöna. Karl Mothes, Mechaniker, Gustav Lemmer, Monteur, Greif. Gustav Feuerberger mit Frau, Maschinist, Lichtenstein-E. Gustav Stapp, Monteur, Dresden-N. Albert Weiß, Schlosser, Alberau.

Gartlücke: Emil Schubert, Tischler, Paul Liebert, Tischler, beide Werda. Julius Otto Hofmann, Plauen. Gustav Böttner, Schieferdecker, Otto Homburg, Schieferdecker, beide Chemnitz.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 25. August. Zwischen der deutsch-österreichischen und französischen Regierung sind nunmehr die wichtigsten Bedingungen des Arbeitsvertrages vereinbart worden, der bei der Einstellung von deutsch-österreichischen Arbeitern zum Wiederaufbau in Frankreich Geltung haben soll. Der Lohn der Arbeiter richtet sich nach dem in der betreffenden Gegend üblichen Lohnhaf.

— Breslau, 25. Aug. Die Entente-Kommission ist gestern hier eingetroffen. Sie ist zusammengetreten aus zwei Engländern, drei Franzosen, zwei Amerikanern und einem Japaner. Der Leiter der Kommission ist der englische Oberstleutnant Tidbury. Die Verhandlungen beginnen heute nachmittag. Zu ihnen sind Vertreter der Staatsverwaltung, der Kommunen und auch Vertreter aller Berufsstände in Oberschlesien geladen.

— Frankfurt a. M., 25. August. Der Volksbund zum Schutz der deutschen Kriegs- u. Zivilgefangenen veranstaltete am Sonntag im Albert-Schumann-Theater eine starkbesuchte öffentliche Versammlung, in deren Verlauf Freiherr von Versner erklärte: Im September sollen acht Schiffe nach Sibirien fahren mit russischen Gefangenen. Für diese sollen deutsche Gefangene aus Sibirien zurückgeführt werden, die im Februar 1920 hier sein können. Auch plant die Regierung die Charterung von Schiffen in Asien, um weitere deutsche Gefangene zurückzuführen.

— Köln, 25. August. Die Pariser Ausgabe des „Newark Herald“ meldet, daß nicht Genf, sondern Brüssel endgültig zum Sitz des Völkerbundes bestimmt wurde. Die erste Sitzung des Völkerbundes, die im Oktober in Washington stattfinden sollte, sei bis zum Februar oder März 1920 verschoben worden. Dies hänge mit der schwierigen Lage in Europa und mit den Aenderungsplänen des amerikanischen Senats zusammen.

— Hamburg, 25. August. Der deutschdemokratische Führer und Abgeordnete der Deutschen Nationalversammlung, Dr. Friedrich Naumann, ist gestern in Gravendeinde gestorben.

— Karlsruhe, 25. August. Reichspräsident Ebert wird in den nächsten Tagen zum Antrittsbesuch bei der badischen Regierung in Karlsruhe eintriften.

— Lugano, 25. August. In der Friedenskonferenz kam die Frage der deutschen Kriegsgefangenen zur Sprache. Balfour wies darauf hin, daß England täglich für die Kriegsgefangenen 2½ Millionen Franken ausgebe. Aus diesem Grunde schlägt er vor, England möge die Kriegsgefangenen, dem Vertrag gemäß sofort zurückgeben. Hiergegen erhob Clemenceau Einspruch, da die Gefangenen für den Wiederaufbau unerlässlich seien. Wolle England die Unterhaltung der Kriegsgefangenen sparen, so möge England die Gefangenen in Frankreich ausliefern, das ihre Arbeitskraft gebraucht. Da aber Balfour u. Val auf diesen Vorschlag nicht eingingen, wurde die Prüfung der Frage der Kommission überwiesen. Dasselbe Los war der Vorlage Balfours beschieden. Bei der Beziehung Danzigs und Oberschlesiens die alliierten Truppen nicht zu verwenden, sondern sie in gesonderte Zonen zu legen, was die Verpflegung vereinfache und etwaige Zusammenstöße der verschiedenen Kommandos hintanholte. Auch hier widersprach Clemenceau. Frankreich müsse an allen Orten, zumal in Posen vertreten sein.

— Amsterdam, 25. August. Der Niederländische Finanzminister reichte einen Gesetzentwurf ein über die Vermögenszuwachssteuer. Von dem Vermögenszuwachs seit 1915 wird eine einmalige Abgabe von 30 % erhoben werden. Ausgenommen sind Vermögen unter 50 000 Gulden.

— Haag, 25. August. Das Haager „Baaderland“ sagt in seinem Leitartikel zum Kaiserprozeß, daß der Plan der Alliierten, den Kaiser und andere hervorragende Deutsche vor einen Gerichtshof zu stellen, keineswegs dem Zweck der Gerechtigkeit diene, sondern lediglich politische Zwecke zu siedern. Aber nicht die deutschen Staatsmänner werden auf der Sühnerbank sitzen, sondern diejenigen, welche für den Friedensvertrag verantwortlich sind.

— Kopenhagen, 25. August. Der Rat des interparlamentarischen skandinavischen Verbands wird im September in Stockholm in seiner zweiten Delegiertenkonferenz sich mit der Frage des Völkerbundes und der Sozialpolitik beschäftigen. Für die Bearbeitung der Frage des Völkerbundes sind von den zwei Sitzungstagen drei halbe vorbehalten.

Textil-Arbeiter-Verband

Filiale Elbenstock.

Dienstag, den 26. August, abends 10 Uhr in der Centralhalle

Versammlung.

Einem zahlreichen und plünktlichen Erscheinen der Kollegen und Kolleginnen steht entgegen

der Vorstand.

Frischer Schellfisch

ist eingetroffen bei

Ida verw. Hauschild.

Geübtes Stickmädchen

gesucht. Wo zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sanitäre

Artikel für Herren und Damen, Mutterlyriken, Frauengeschenke. Preis: gratis. Distr. Versand. Sanitätsaus Orient, Dresden 107, Böllnstr. 35.

Häsin m. Jungtieren

zu verkaufen

Bismarckstraße 13.

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigebatt“ für den Monat Septbr. werden in der Geschäftsstelle, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.

Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Damenhüte

werden nach eingetroffenen neuen Musterformen innerhalb 10 Tagen

umgepreßt.

Hermann Rau.

Kleine Fabrik,

passend für Stanzerei, per sofort zu mieten oder zu pachten gesucht.

Öfferten unter Z. 567 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Hafer, billigst Häcksel, per Ctr. M. 11.50,

diese Woche eintreffend, empfiehlt

Tel. 193. Wilhelm Wassmann, Schönheide.



Durchsetzung von Amt. Gewerbeblatt in Elbenstock.

Zeichner-Verein.

Heute Dienstag abend plünkt. 10 Uhr im Restaurant „Bürgergarten“ Sitzung:

Tarif-Besprechung.

Es ist Pflicht eines jeden, auch dem Verein etwa noch fernstehenden Kollegen, zu erscheinen.

Der Vorstand, R. Taubert.

Brautschleier

empfiehlt

Fanny Köhler.

Daßelbst werden getragene Damen Hüte zum

Ampressen u. Färben angenommen. Die neuesten Musterformen liegen zur Wahl aus.

2 gebrauchte guterhaltene eiserne

Röcherde

zu verkaufen. Victor Sommer, Carlstadt.

Stube mit 2 Kammern zu vermieten.

Vord. Rehmerstr. 9.

SLUB

Wir führen Wissen.